

Harro Preiss

## **Keiner lebt sich selbst**

Betrachtung zu Römer 7, 7 - 23

*Sich selbst leben* ist das Prinzip der Finsternis. Und trotzdem ist es auch im christlichen Bereich weit verbreitet. Paulus schreibt: "Ich habe in Rom außer Timotheus keinen, der mit mir ganz *eines* Sinnes ist; sie suchen alle das Ihre, nicht, das Christi Jesu ist." Immerhin bewegte sich Paulus hier überwiegend in gemeindlichen Kreisen. Aber prüfen wir uns selbst: Vermischen wir nicht oft unser Wollen und Planen mit Eigenliebe, Trotz, Neid, Ehrgeiz und unangemessener Empfindlichkeit? Diagnose: "Sie suchen alle das Ihre." Ein altes Übel, über das schon Jesaja klagte: "Wir gingen alle in die Irre, ein jeder sah auf *seinen* Weg."

Diese Ichbezogenheit ist langfristig gesehen ohne wirklichen Vorteil, liegt aber unserem natürlichen Wesen sehr nah und steht deshalb im Handlungsvorrat an erster Stelle. In einem gesetzlich gelebten Christentum gelingt der Abschied vom Egoismus selten. Im Innersten wird oft unbewusst die Ichbezogenheit aufrecht erhalten und unbemerkt in **neuer Form** weitergelebt. Das kann es nun auch nicht sein.

Eigenwesen und Ichgebundenheit verhindern jegliches Wachstum im Glauben. Da kann nur ein radikales und entschlossenes Handeln wirken, der Bruch mit der Ichbezogenheit. Vollziehe ich diesen Bruch aus **eigener** Kraft, so kann ich mich vielleicht in einer oder mehreren Sachen beherrschen, aber die Gesamt-Ich-Position bleibt letztlich unangetastet.

Christus will nicht über uns herrschen, so von außen kommend, sondern in uns Wohnung nehmen und letztlich von innen heraus wirken. Das setzt ein Sterben meiner eigenen Selbstorganisation voraus, zugunsten eines **Hingabelebens**, eines Opferlebens. Es bedeutet in Kurzform: *Christus in mir*.

Ich muss mich dennoch prüfen, ob ich jemand bin, in dem Jesus regieren kann oder ob ich ihm gesetzlich diene. Vielen Handlungen ist das nicht anzusehen.

Die Jesusbezogenheit macht frei aus der Ichbezogenheit und bewirkt doch eine große Mannigfaltigkeit. Einzelne halten den Sabbat, andere nicht, einzelne achten Essensgebote, andere nicht, einzelne halten bewusst Zeremonien, andere nicht. Paulus liegt sehr viel daran, dass sich bei jedem der Glauben **frei** entfalten kann. Er bittet: *Lasst uns nicht mehr einander richten!* Das ist ihm wichtig. Lasst die verschiedenen Stufen des mannigfaltigen Lebens nebeneinander stehen. Wir brauchen **keine** Gleichförmigkeit. Der Feind möchte alles in Gleichheit, in Organisation zwingen. Das ist es nicht.

Je näher die antichristliche Zeit rückt, desto mehr wächst die Ichbezogenheit im Großen wie im Kleinen. Sie versteckt sich auch gerne unter einem frommen Gewand. Besinnen wir uns auf die starke Hand Jesu und bleiben wir wachsam.

( Eine Zusammenfassung von A. Pfeiderer: O welch eine Tiefe, Betrachtung Römerbrief Sept 1929 )

[www.seminar-r.de](http://www.seminar-r.de)